

Invokavit 21.2. 2021 über Johannes 13, 21-30

„Herr, bin ich es, der dir verrät?“

Da ist der verbale Hammerschlag in einem einzigen Namen: Judas. Seit Kindertagen an kenne ich die Herz zerreisende Geschichte und um es gleich mit zu sagen, zum Glück auch auf ganz verschiedene Art und Weise.

Da sind Johann Sebastian Bachs beide große Passionen, Johannes-Passion und Matthäus-Passion wie eine große Meditation und Vertiefung des Geschehens bis zum Kreuz.

Da kommt an anderem Ort Judas hundertmal in der Literatur vor, und wie es sich wohl gehört, wird er mitunter kräftig verteidigt, mehr noch, geradezu sein „Mut“ verherrlicht (Charles Baudelaire)

Da wird der sächs. Kurfürst Moritz von Sachsen der „Judas vom Meissen“ genannt, weil er sich in der Schlacht bei Sievershausen 1553 als bekennender Protestant und offener Sympathisant der Reformation auf die Seite der katholischen Truppen geschlagen hat, da er das Auseinanderbrechen des Staates durch den „neuen Glauben“ befürchtet.

Da sind so viele herrliche Dorfkirchen, auch solche, die ich im Urlaub irgendwo in der Welt entdeckte. Und wie so oft ist in der Predella, also der Abendmahlsszene, Jesus mit seinen Jüngern. Aber besonders im Barock des 17. und 18. Jahrhunderts. bemerken wir, dass entgegen der biblischen Darstellung einer fehlt. Der mit dem Geldbeutel und dem bösen Gesicht: Judas. Tröstlich, dass Judas hier bei uns nicht fehlt. Verräter raus! Wenn wir hier in Dittersdorf den schönen Barock-Altar betrachten, sehen wir, dass Judas, extra mit Geldbeutel in gold hervorgehoben, da rechts unten am Rand mit dabei sitzt. Richtig, aber es gibt auch Altäre, wo ein Verräter entgegen der biblischen Überlieferung einfach nicht mit dabei sein darf.

Nun sind wir hier und hören den konkreten Namen „Judas“.

Ach so, der, nun, da ist wohl alles geklärt, der Lump und Verräter ist entlastend benannt: Der war´s! Scheinbar entlastet uns das.

Judas ist die Figur mit einen langen und also sehr unterschiedlichen Wirkungsgeschichte. Gewiss, ich kenne auch das ganze Gegenkonzept zu diesem Sichertziehenwollen, zum Ablenken und Zurücklehen. Diese Gegen-Konzept heißt: Sind wir nicht alle irgendwie ein bisschen Judas? Schuld mit der Gießkanne gibt es in der Bibel nicht. Genau dadurch würde das ernsthafte und wahrhaftige Anliegen des Ereignisses damals geradezu auf kabarettistische Weise nolens volens lächerlich gemacht. Und ich will noch einen drauf setzen und auch mal mitlachen, aber nicht weil die Bibel hier zum Lachen sein, sondern meine Zeit: Noch niemand hat versucht Judas zu gendern! Warum wohl? Nach letztem Galgenhumor und geradezu verzweifelterm Lachen lassen wir also die Worte aus Joh. 13 reden. Was ist also der ernsthafte und auch erschreckende Kern der Sache, der dann auch uns angeht?

Schon im 6. Kapitel mit der großen langen Brot-Rede wird Judas benannt.

„Einer von euch ist der Teufel. Er redete aber von Judas.“ Joh.6,71

Einen Judas-Kuss kennt Johannes nicht, auch nicht, dass sich der Verräter das Leben nimmt. Und obendrein auch nicht, dass er Geld dafür bekommt. Als Viertes fehlt bei allen



anderen Evangelisten die Aufforderung, es nun unverzüglich zu tun, wie es hier im 13. Kap. heißt. Ein letztes Abendessen am Gründonnerstag mit der beispielhaften Fußwaschung vorher, mit dem 13. Kapitel bei Johannes ist Schluss mit lustig. Die Passion hat nicht begonnen, wir sind mittendrin.

Mir ist eine Frage aufgegangen. Sie hat mich sehr erschreckt, aber das ist ja gut. Noch nie habe ich drüber nachgedacht, wie so sich alle untereinander erschrocken anschauen und fragen, wer unter ihnen denn den Verrat ausführen könne? Weil sie offenbar alle in Frage kommen! Jeder ist in der Lage dazu. Die Abgründigkeit und Versuchlichkeit liegt in allen verborgen. Deshalb! Nun habe ich vor Augen, was ich immer überlas: „Und es war Nacht“ Draußen ist die Nacht und die Welt des Unglaubens.

Es muss doch einen dritten Weg geben, den Verrat ernst zu nehmen, als nur schon erwähntes Gießkannen-Prinzip: Alle sind irgendwie pauschal schuldig! Und auf der anderen Seite: Ne, ich doch nicht, da ist doch ein klarer Name genannt, wieso ich?

Zunächst müssen wir überlegen, wie die Bibel erzählt. Konkrete Namen und Geschichten. Eben auch Petrus: Ich kenne Jesus nicht! Oder Thomas: ich glaube nur, wenn...

Zunächst noch mehr: Verlassen wurde Jesus letztlich durch alle, das begann schon früh. Joh.6 Dorther die Frage in diesem Umfeld hier: „Wollt ihr auch alle weggehen“ Nur zwei werden am Ende bleiben. Seine Mutter und der Jünger Johannes. Sterbend noch wird Jesus zwischen ihnen fürsorglich tätig werden: „Siehe, das ist jetzt dein Sohn“



Und wir? Zuschauer können wir nicht sein. Sondern es wird uns vor Augen gestellt, wie Verrat funktioniert. Nirgends, auch in der heutigen AT-Lesung vom Sündenfall Gn.3 wird gesagt, woher das Böse kommt, aber es wird uns immer neu, auch in der Versuchung Jesu Mt. 4, 1-11 gezeigt, WIE es strukturell seinem Wesen nach ist. Listig und verharmlosend.

Das steht das steht für sich: Judas sagt einfach nur in einem Tipp, wo sie ihn finden werden. Was kann er denn wissen, was draus gemacht wird? Wir dürfen hier nicht billig und eifertig generalisieren: Wir sind alle Judas! So einfach geht es dann doch nicht. Es wird uns diese eine konkrete Tat von dem einen erzählt. Punkt. Wer ist Judas denn? Ein Schwerverbrecher, ein ausländischer –Clan-Krimineller, ein Strolch einfach. So könnte es lauten, wenn wir die Geschichte erfunden hätten. Und dann wäre alles schnell klar.

Aus seinem engsten innersten Kreis ist der Informant. Die Petze. Der Überbringer. Nein, nicht dass ich was Falsches sage, ich überbringe ja nur etwas, was ich gehört habe. Auf lateinisch sagt man in unserer schönen deutschen Sprache zu diesem Wort „Überbringen“: Denunzieren. Die Grenze verläuft nicht zwischen den Anständigen und den Anrühigen. Bei Judas geht um die Besten aus dem innersten Kern. Dazu kommt ein Punkt aus der Kirchengeschichte, nämlich wo die Christen, weil es sprachlich mit *Judas* so einfach und logisch klingt, die von seinem Namen abstammenden *Juden* überhaupt die Verräter waren und deshalb einen harten Denkkzettel brauchen.

Die Zugehörigkeit zum inneren Kreis schützt nicht vor irgendeiner Abgründigkeit. Noch einmal: unverwechselbar steht diese Tat. Ja, aber nicht Verrat überhaupt. In seiner scheinbaren Harmlosigkeit: „Ich habe ja bloß...“ Wir haben gelernt, uns den Judas vom Hals zu halten, indem wir ihn zu einem Starverbrecher gemacht haben, unerreichbar für

uns. Was die dreißig Silberlinge betrifft, ist das nach Sacharja 11, 11-14 der Hungerpreis für einen toten Sklaven. Judas war also geldgierig?

Die überböse Übergestalt Judas scheint weit weg. Wir können Jesus nicht mehr verraten. Aber seine Sache, die er uns anvertraut hat. Er sitzt mit am Tisch und bekommt wie alle anderen das Mahl zur Vergebung der Sünden. Und noch heute ist es so, das Abendmahl wird nicht Saubermännern, Sündlosen, Tugendweibern und Kirchen- Promis gereicht...

Ich kann nur hinbringen, was meine Versagen war. Das reicht weit aus. Ich brauche Judas nicht. Ich brauche auch keine Konstrukte und gezwungene Parallelen von Judas zu uns. Die Warnung, wie leicht man da rein gerät, müsste doch seit zweitausend Jahren genügt haben? Hat sie aber nicht.

Fast könnte es so geklungen haben, als wollte ich Judas verteidigen. Nicht meine Aufgabe. Aber die Bibel hebt ihn nicht in den Verbrecher-Himmel, wo wir uns dann eben zurücklehnen könnten. Er ist uns näher, als einem lieb sein kann. Es ist die erschreckende Niedrigschwelligkeit seines Handelns. „Entweder er weht sich bei seiner Verhaftung und macht endlich mit seiner Feindesliebe das, was die Römer verdienen oder er hat es nicht anders verdient.“

Lasst mich noch ein paar Gedanken zu solch heutiger kleiner harmloser Schritte sagen, die in Wirklichkeit eben alles andere als harmlos in ihren Folgen sind.

1. Habe ich jemanden Anlass gegeben, dass der Name Jesu und Gottes ins Lächerliche gezogen wird? Habe ich mit irgendeinem Versagen Anlass gegeben, die ganze Sache in Verruf zu bringen? Ich weiß schon, reflexartig kommt die routiniert gelangweilte Entschuldigung: „Na ja, Dummschwätzer sagen ja doch, was ihnen passt, egal, was ich mache“ Nein, ernsthaft, haben jene Schwätzer Recht mit ihrem noch so blöd vorgebrachten Kritiken?

2. Die Kirche Jesu Christi stirbt, wenn getaufte Christen von ihr nur noch in der 3. Person reden, als ob es um sonst jemand geht, nur nicht um mich. „Die Schuld der Kirche, das Versagen des Kirchenvorstandes, des Bischof und die da oben...“ Habe ich mich daran beteiligt?

Da sehen wir unseren schönen Altar mit der Predella. Es ist Abschiedsabend. Und Judas ist dabei. Bloß gut. Dürfte Judas nicht mehr dabei sein, müsste die Kirche zu einer Sekte werden, wo wir selbst alle Schuldigen wie Unkraut unter dem Weizen nicht dulden würden und sie irgendwie, vor allem unter Berufung auf Gott natürlich, aus der Gemeinde hinausmobben könnten. Die Zumutung, die von Judas an uns alle ausgeht, bleibt aber nach biblischem Zeugnis. Er sitzt mit am Tisch. Doch das bringt Fragen.

Alle sind wir zu Zeugnis und Dienst gerufen.

Habe ich mich deinem Auftrag entzogen?
Bin ich Liebe schuldig geblieben?
Habe ich mich hinreißen lassen?
Bin ich auch versuchlich und verführbar?
„Das habt ihr mir getan“ sagt Jesus in Mt.25
„Das habt ihr mir nicht getan“ Wann, wo?
Wo und wie geschieht heute der größte Verrat,
nämlich der Verrat der Gleichgültigkeit?
Herr, bin ich es, der dich verrät?

